

Studien zur Resilienzforschung

Mannheimer Risikokinderstudie

Die Mannheimer Risikokinderstudie wollte herausfinden, wie der Entwicklungsprozess bei Kindern mit unterschiedlichen Risikobelastungen aussieht und welche protektiven Faktoren es gibt, um die Belastungen zu kompensieren. In der Studie wurden 362 Kinder, die innerhalb von zwei Jahren geboren wurden, jeweils im Alter von drei Monaten, 2, 4, 5, 8 und 11 Jahren untersucht (vgl. Laucht, Esser & Schmidt, 1999). Die Ergebnisse bestätigen die Aussagen von Werner und Smith, welche die Kauai-Studie durchgeführt haben. Ebenfalls gibt die Studie Hinweise darauf, welche Risiken dazu beitragen, die Entwicklung von Kindern zu beeinträchtigen (vgl. Fröhlich-Gildhoff & Rönna-Böse, 2014).

Es wurde festgestellt, dass Kinder mit sowohl organischer als auch psychosozialer Risikobelastung die ungünstigste Entwicklungsprognose besitzen. Bei den organischen Risiken erwiesen sich im Schulalter (8 Jahre) besonders das niedrige Geburtsgewicht und das Auftreten von neonataler Krampfanfälle als bedeutsame Frühindikatoren einer ungünstigen Entwicklung. Zu den wegweisenden psychosozialen Risiken zählen eine unerwünschte Schwangerschaft, die psychische Beeinträchtigung der Eltern, niedriges Bildungsniveau der Eltern, beengte Wohnverhältnisse und frühe Elternschaft. Das kognitive Leistungsniveau lässt sich am besten vorhersagen, da es von organischen und psychosozialen Risiken beeinflusst wird. Störungen der sozial-emotionalen Entwicklung werden vorrangig durch psychosoziale Risiken ausgelöst (vgl. Wustmann, 2016).

Die Ergebnisse der fünften und sechsten Erhebungswellen im Alter von 11 Jahren, beziehungsweise 14 Jahren stehen noch aus.

Bielefelder Invulnerabilitätsstudie

Die Bielefelder Invulnerabilitätsstudie wollte die Resilienz von Kindern mit einem hohen Entwicklungsrisiko untersuchen (vgl. Lösel, Bliesener & Köferl, 1990). Ziel war es, zu beobachten welche Schutzfaktoren ausserhalb der Familie zu einer resilienten Entwicklung beitragen können.

Die Zielgruppe der Studie bestand aus 146 Jugendlichen im Alter von 14 bis 17 Jahren, welche alle in Heimen aufwuchsen. Aufgrund der Informationen aus Fallkonferenzen, Erzieherberichten, Selbsteinschätzungen und einem Risikoindex wurden die Jugendlichen in zwei Gruppen eingeteilt: in eine Gruppe, welche eine eher resiliente Entwicklung aufzeigte und in eine Gruppe, welche starke Verhaltensauffälligkeiten zeigte (vgl. Fröhlich-Gildhoff & Rönnau-Böse, 2014). Nach zwei Jahren konnten bei der Gruppe mit einer eher resilienten Entwicklung einige protektive Effekte festgestellt werden. Die Jugendlichen mit einem stabil resilienten Verhalten reagierten im Gegensatz zur anderen Probandengruppe weniger impulsiv, hatten realistischere Zukunftsperspektiven, ein grösseres Selbstvertrauen, wiesen ein weniger vermeidendes Bewältigungsverhalten auf, waren leistungsmotivierter und besser in der Schule. Ebenso hatten sie eine feste Bezugsperson ausserhalb ihrer Familie, waren zufriedener mit der sozialen Unterstützung und hatten eine bessere Beziehung zur Schule. Sie erlebten das Erziehungsklima in den Heimen harmonischer und normorientierter (vgl. Fröhlich-Gildhoff & Rönnau-Böse, 2014).

Ein entwicklungsförderlicher Effekt ging besonders von einem autoritativen Erziehungsklima aus, welches sich durch Empathie, eine hohe Strukturiertheit und Normorientierung, sowie durch Monitoring auszeichnete. Die Bielefelder Vulnerabilitätsstudie (vgl. Lösel, Bliesener & Köferl, 1990) unterstützt somit die Ergebnisse von Werner und Smith's Kauai-Studie und unterstreicht die Bedeutsamkeit von wirksamen, protektiven Faktoren.

Fröhlich-Gilhoff, K., Dörner, T. & Rönnau-Böse, M. (2012). *Prävention und Resilienzförderung in Kindertageseinrichtungen – PRiK (2. Auflage)*. München: Ernst Reinhardt Verlag.

Laucht, M., Esser, G. & Schmidt, M. (1999). Was wird aus Risikokindern? Ergebnisse der Mannheimer Längsschnittstudie im Überblick. In G. Opp (Hrsg.), *Erziehung zwischen Risiko und Resilienz* (S. 71-93). München: Reinhardt.

Lösel, F., Bliesener, T. & Köferl, P. (1990). Psychische Gesundheit trotz Risikobelastung in der Kindheit. Untersuchungen zur Invulnerabilität. In I. Seiffge-Krenke (Hrsg.), *Krankheitsverarbeitung von Kindern und Jugendlichen* (S. 103-123). Berlin: Springer.

Wustmann, C. (2016). *Resilienz. Widerstandsfähigkeit von Kindern in Tageseinrichtungen fördern* (6. Auflage). Berlin: Cornelsen.